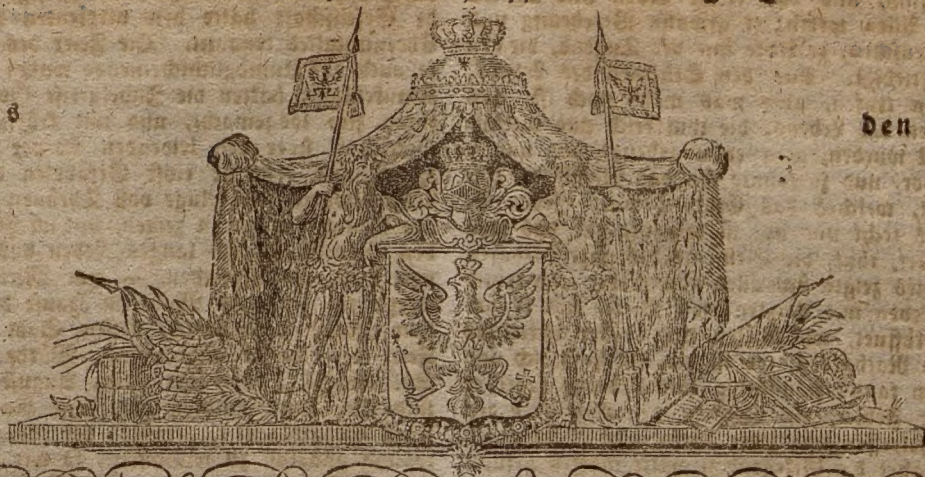


Mittwoch

den 24. April.



Correspondent von und für Schlesien.

Im Verlage der Hof-Buchdruckerei zu Liegnitz.

(Redacteur: E. Doench.)

I n l a n d.

Berlin, den 18. April. Des Königs Majestät haben den bisherigen außerordentlichen Professor Gustav Bischof zum ordentlichen Professor der Chemie und Technologie an der Universität zu Bonn allergnädigst zu ernennen geruht.

Der Domprediger Blanc in Halle ist zum außerordentlichen Professor der südeuropäischen Sprachen und ihrer Litteratur, in der philosophischen Fakultät der dortigen vereinigten Universität, ernannt worden.

Der Oberlandesgerichts-Referendarius Jacob Kluge in Paderborn, ist zum Justiz-Commissarius bei den Untergerichten des Fürstenthums Paderborn, mit Anweisung seines Wohnorts in Paderborn, bestellt worden.

Se. Maj. der König haben den Kaufmann Alexander Thomaß zu Abbeville, zum Vice-Consul daselbst zu ernennen geruht.

Der Staats-Minister Graf von Dohna-Schlöbitten, ist nach Marienwerder von hier abgegangen.

(Vom 20. April.) Seine Majestät der König haben dem Landrath außer Diensten, Freiherrn von König, den St. Johanniter-Orden zu verleihen geruht.

Seine Königl. Majestät haben geruht den bisherigen Justiz-Rath und expedierenden Sekretair Calenberg zum Pupillen-Rath bei dem Kurmärkischen Pupillen-Kollegio zu ernennen.

Der Königl. Niederländische Cabinets-Courier Ginot ist aus dem Haag hier angenommen.

Dankbar erkannten die Aerzte Berlins die Auszeichnung, daß die großen Gönner und zahlreichen Freunde Heims ihnen den 15. April, als den Tag wo er ein halbes Jahrhundert die Würde des Arztes so einzig bekleidet hatte, zur Feier überliehen, da er ihnen zunächst angehörte, „der Feldmarschall unter den Doctoren“, wie Held Blücher ihn nannte. Hier war nicht die Jubelfeier des verdienten und großen Mannes, hier war nicht Festlichkeit durch conventionelle Verhältnisse begründet, es war das Fest der Liebe und der gerechtesten Verehrung des seltenen Arztes, es war das Volksfest, das im gerechten Stolz und im lauten Jubel die Königsstadt feierte. In den Schlössern der Könige, wie in den Kellerwohnungen der Dürftigen, in den Pallästen der Großen, wie auf der Bodenkammer des hilflosen Armen ist Heim mit Achtung und Liebe genannt; alle Verhältnisse des Lebens erkennend und mit heiterm regen Sinn aufgreifend, war er nicht nur der hilfreiche Arzt, er wurde mehr, er war der Theilnehmer des ganzen Lebens der Hülfsuchenden, und da wo die Grenzen der Kunst eintraten war er noch der Freund und Tröster, und, wo es die Noth forderte, noch der Wohltäter. Wer sah ihn je ermüdet, wen hätte er ohne Hülfe gelassen, war es Tag oder Nacht? Nicht Bitterung, nicht Entfernung konnte ihn hindern, im-

mer bereit zu seyn seinem Beruf zu leben. Dies war ihm Bedürfniß, und das reiche Leben und Wirken machte ihn Allen werth; er gewann Verehrung und Liebe der Menschen, er lebte mit der Tugend, die den Himmel befriedigt. Aus den Stürmen des Lebens, die auch ihn trafen, aber was mehr noch ist, aus allen Freuden des Lebens, die ihm reich und vielfältig zu Theil wurden, ging er ungebeugt und unverbunden hervor, und so lobte ihn das Gefühl der Unabhängigkeit, welches das Erbtheil eines Jeden ist, daß das was recht und gut ist erkennt, und das was Pflicht fordert, thut, die Elemente des unzerstörbaren Glücks. Dies zeigte sich alles noch höher und reiner in seinem Leben mit Aerzten; wie Vielen hat er ihre Laufbahn eröffnet, wie Vielen war er der väterliche Freund und Rathgeber; wo ist der, der je Falsch und Hehl in ihm fand? freimuthig und liebevoll sagte er jedem seine Fehler, sie mochten den Arzt oder den Menschen betreffen und jeder durfte dies Recht gegen ihn üben, aber die Gelegenheit hätte müssen gesucht werden. Wenn die Aerzte seine Jubelfeier begehen wollten, konnte es ihnen nicht entgehen, daß sie zu seinem Ruhm nichts beitragen, sondern nur ihren Stand und sich ehren konnten. Von seinem Leben sagen wir nichts, da die Nachrichten davon in einer besondern Sammlung gedruckt sind; eine gehaltreiche Schrift, die keiner ohne Freude und Rührung, keiner ohne Belehrung lesen wird. — Am Morgen des 15. April empfing ihn seine Familie, aber was im engern heiligen Familienkreise geschähe, wo Gatten-, Eltern-, und Kinderliebe durch ein so seltenes Band zum schönsten Verein geknüpft sind, sprechen Worte nicht aus; die Feder kann es nicht wiedergeben, denn das wahrhaft Edle und Gute, rein und edel empfunden, kann nicht mitgetheilt werden, es löset sich nur im frommen Dankgebet zum ewigen Vater der Menschen auf. — Zahlreich versammelten sich Verwandte, Freunde und Verehrer des Jubelgroßes, um den heitern mit Jugendkraft geküsteten Greis zu sehen und ihn zu sagen, wie sie ihn liebten. Pfänder der Liebe und der Dankbarkeit wurden reichlich, ja mit freudigem Herzen dargelegt. Die hiesigen Stadt-Wundärzte brachten durch Deputirte ihre Glückwünsche dar. Die Hallische Universität ließ das erneuerte Doctor-Diplom überreichen. Die hiesigen Stadt-Apotheker drückten in Ueberbringung einer kostbaren Porzellan-Vase durch Deputirte ihre Hochachtung für den seltenen Mann aus. Seit langen Jahren ist Heim der am meisten beschäftigte Armenarzt; die Zahl der von ihm unentgeltlich behandelten Kranken beläuft sich im Durchschnitt jährlich auf drei- bis viertausend. Daher beschloßen Magistrat, Stadtverordneten und Armen-Direction dem Mitbürger auch das Bürgerrecht zu geben, und es wurde dem Jubelgroße der Bürgerbrief in einer silbernen Kapsel als

dankebares Anerkennniß seiner vielgeleisteten Dienste durch Deputirte überreicht. Die hiesige naturforschende Gesellschaft hatte den verdienten Botaniker als Ehrenmitglied ernannt. Die Feier des Tages machte auch das Unmöglichseheinende wahr: vom schweren Krankenlager hatten die Jubelgreise Goerke und Mursinna sich losgemacht, und mit kräftigem Geist die Herrschaft über den leidenden Körper errungen, um Heim, mit dem sie einst Gefährten des wirksamen Lebens waren, das Auge voll Thränen und Rührung am heutigen Tage zu zeigen, und im Händedruck noch den Wunsch für ein langes Leben voll Freundschaft und Liebe auszusprechen. — Am Mittag hatten die Aerzte ein festliches Mahl im Hause des Hof-Traditeur Jagor veranstaltet, dessen Saal auf eine der Feier des Tages angemessene Würde verzieren war. Se. Königl. Hoheit der Prinz August von Preußen und Se. Durchlauchten der Fürst Radziwil und der Fürst Staatskanzler, geruhten der ehrerbietigsten Einladung gnädigst zu willfahren, so wie auch sämmtliche die Verwaltung leitende Minister und andere höchste und hohe Staatsbeamte durch die Ehre Ihrer hohen Gegenwart bei diesem ärztlichen Fest dasselbe zu verherrlichen die Güte hatten, und mehrere Verwandte und Freunde der Familie ebenfalls eingeladen waren. Noch vor dem Anfang der Tafel wurde die Büste in Bronze, durch Tiefs Meisterhand geschaffen, auf einem Piedestal von cararischem Marmor dem Jubelgroßen mit einer feierlichen Rede übergeben, um auf spätere Zeiten das Andenken unsers Heims zu bewahren. Die sämmtlichen Enkel umgaben die Büste und umkreisten später im frohen kindlichen Jubel die Tafel, wo der gefeierte Großvater, sitzend auf dem ihm heute überreichten, mit der Abbildung der *Heimia salicifolia* verzierten Ehrensessel, im Zirkel seiner Familie, umgeben von den Großen des Reichs, sich auch heut' ihrer erfreute. Die Empfindungen der schuldigsten Verehrung unsers erhabenen Monarchen sprachen sich in dem laut ausgerufenen Wort, welches dem Trinken auf das allerhöchste Wohlergehen folgte, aus. Die schon oben erwähnten gedruckten Nachrichten von Heims Leben erzählen S. 151, einen Beweis, den Heim von der Gnade des Monarchen hat, den jeder mit der tiefsten Verehrung des Erhabenen lesen wird, und den die Familie Heim noch lange als das Pfand Königlich-Huld bis zum spätesten Enkel höher halten wird, als die goldne Kette, die einst Heinrich 4. einem Uraltervater von Heim verlieh. Heut beehrte Se. Majestät den Jubelgroßen mit dem rothen Alerorden zweiter Klasse mit Eichenlaub geschmückt. Die Gesundheit Heims wurde im lauten Jubel ausgebracht, aber geduldet noch war das innere Freugesühl der Anwesenden. Es wurde ihm eine goldne Medaille überreicht, (von Brand verfertigt) welche auf der einen Seite sein Bildniß mit Um-

schrift zeigte und auf der andern Seite den Vesuvius darstellte, worüber die Heims Leben bezeichnenden Worte standen: Nullam diem perdidit. Der Professor Link überreichte die Beschreibung und den Abdruck einer mexikanischen Pflanze, die bisher noch nicht beschrieben, des Botaniker Heim Andenken verewigen und das Genus deshalb den Namen „Heimia“, die davon bis jetzt bekannte eine Species aber den Namen „Heimia salicifolia“ erhalten sollte; so wie schon früher der in der Wissenschaft berühmte Hedwig ein Moos nach ihm benannt hatte. Während der Tafel sangen ausgezeichnete Männerstimmen in den Balkonen des Saals Festsänge für diesen Tag gedichtet, und die Horazische Dicit: „Integer vitae, scelerisque purus etc.“ mit welchen zahlreiche Musikchöre abwechselten. Gedichte zu Ehren des Tages wurden von Bekannten und Freunden in zahlreicher Menge theilhaft; Anstand, Würde und Grobssinn begleiteten das Fest des ausgezeichneten Mannes. Noch steht er in Manneskraft vor uns und dem Wunsch schließt sich die Hoffnung so innig an, daß er noch lange unter uns fräftig und freigereicht weilen und, als Vorbild, vielen vorleuchtend und helfend die Worte Ciceros befhängen wird: „Das ist der Älten Krone, wenn sie viel erfahren haben und ihre Ehre ist, wenn sie Gott fürchten.“

Deutschland.

Vom Main, den 12. April. Gegen die vor Kurzem erschienene, mit dem im Jahre 1820. herausgekommenen Manuscript aus Süddeutschland in naher Verwandtschaft stehende Schrift: „Ueber die gegenwärtige Lage von Europa, ein Bericht an den Prinzen,“ in welcher der Verfasser (ungeachtet seiner heuchlerischen Apologie der Bundes-Verfassung) alles in Deutschland Bestehende angreift, und vorzugeweise Oestreich mit dem Bann belegt, sind dem an auswärtigen Höfen angestellten K. K. Herren Gesandten, mittelst Umlaufschreiben vom 16. Februar, von ihrem Hofe Bemerkungen zugesandt worden. — Hr. v. Bethmann ist wieder zu Frankfurt angekommen. Sein Plan, für Oestreich ein auf Mailand hypotheccirtcs Anlehn zu negociiren, soll nicht ausgeführt werden, da die Nationalbank zu Wien dem Hofe auf 6 Mill. Kredit eröffnen will, zu deren Rückzahlung die nächsten Landescontributionen angewiesen werden. — Zu Frankfurt ist der Oberst Guflavson (der vorige König von Schweden) mit seiner gegen Brockhaus wegen Abdruck einer Biographie in den Zeitgenossen erhobenen Klage abgewiesen. Er will sie nun in Leipzig anhängig machen.

Vom Main, den 15. April. Die Edhne des Prinzen Paul von Württemberg sind von Paris zu Stuttgart angekommen, um ihre Erziehung unter den Augen des Königs zu vollenden. — Die künftgehende

fürstlich Neuwiedsche Familie läßt die Nachgrabungen in den verschütteten Römer-Niederlassungen bei Neuwied fortschicken, und nicht ohne Erfolg, z. B. wurden gefunden: eine Kamee in Onix, 1½ Zoll breit und 1½ Zoll hoch, den Kaiser Severus und dessen Sohn darstellend; eine goldne Ringschlange, Münzen und mehrere Zierathen. — Unter den Sehenwürdigkeiten auf der Frankfurter Messe ist ein reisender Philosoph, der nach Art des Diogenes in einem Fasse wohnt, und sich zum Besten der Armen für Geld setzen lassen will. Er trägt einen langen Bart, und einen schwarzen Talar, ist 36 Jahr alt, aus Mainz gebürtig, von guter Familie, war früher französischer Offizier, nachher Huzaren-Rittmeister im kaiserl. östreichschen Dienst, genießt die einfachste Kost, trinkt selten etwas anderes als Wasser und scheint durch mancherlei Schicksale, besonders durch unglückliche Liebe, zu seiner jetzigen Lebensart gebracht zu seyn. Im Hotel de Paris, in dessen Hof er in seinem Faß liegt, schrieb er sich in das Fremdenbuch mit folgenden Worten eigenhändig ein: „Ein nach Weisheit, dem einzigen positiven Gute, als außer Zeit und Raum bestehend, strebender, der Urkraft ausgegangener Geist, mit einer menschlichen Hülle umgeben, der den irdischen Namen Puschost führt, und den obersten Grundsatz ausführt: Erkenne dich selbst und thue Gutes nach allen deinen Kräften, wie, wo, wann du kannst.“ Das Auffallende dieser Erscheinung lockt täglich eine Menge Menschen aus allen Ständen hinzu.

München, den 11. April. In der Necker-Zeitung befindet sich ein Namen-Verzeichniß aller Abgeordneten, welche bei der geheimen Abstimmung für das Bank-Projekt gestimmt haben. Der Präsident äußerte in der gestrigen Sitzung, daß durch eine solche Veröffentlichung eines, durch die Konstitution gebotenen geheimen Aktes, die Stimmen-Freiheit wesentlich angegriffen und der Sinn des Gesetzes eludirt sey, indem die geheime Abstimmung doch nichts anders bezwecken könne, als jedem Mitgliede vollkommene Freiheit zu verschaffen, seine Meinung ohne alle Neben-Rücksichten zu äußern, weeshalb ja auch sogar die Minister und Regierungs-Kommissaire bei einer solchen Abstimmung abtreten müßten. Er hoffe also, jedes Mitglied werde von selbst diese Rechtsverletzung einsehen, und künftighin dergleichen Mittheilungen unterlassen. Die meisten Mitglieder waren der Meinung, man müsse Maßregeln treffen, solche Publicität künftig zu verhindern. Nur v. Hornthal glaubte, daß kein Gesetz vorhanden sey, welches die Mittheilung nach der Sitzung verbiete, so könne auch keine Rechtsverletzung und kein Verbot einer solchen Mittheilung deducirt werden. Der Artikel in der Konstitution, welcher gebiete, daß die Abstimmung geheim seyn solle, bezwecke nur die Stimmen-Freiheit eines Jeden; diese bestehe nur in der Geheimhaltung während der

Abstimmung, könne aber dadurch nicht verletzt werden, daß die gegebene Stimme nach der Abstimmung bekannt werde. Der Abgeordnete Mehmel hingegen glaubte, es sey eine Rechtsverletzung gegen die Kammer und ein Eingriff in die Stimmen-Freiheit aller Mitglieder, ja sogar eine Pflicht-Vergessenheit eines Mitgliedes, wenn es die geheime Abstimmung öffentlich bekannt mache; hierauf fragte der Abgeordnete von Hornthal: „Wie man denn als eine Pflichtvergessenheit und Rechts-Verletzung das bezeichnen könne, was kein Gesetz verbietet? Er finde solche Beschuldigungen, die man in die Welt hinausposaune, sehr stark und auffallend, und ein Mitglied so zu beschuldigen, daß sey eigentlich eine Pflichtvergessenheit.“ Es entspann sich hierauf zwischen den Abgeordn. Mehmel und v. Hornthal ein heftiger Wortwechsel, indem ersterer sich durch die Ausdrücke des letztern persönlich beleidigt hielt und sie für Unschildlichkeiten erklärte, worauf der Abgeordnete v. Hornthal erwiderte, er gebe die Unschildlichkeiten in vollem Maße zurück. Die Bewegung theilte sich der Kammer mit, so daß das Präsidium mehrmals zur Ordnung rufen mußte. Sobald die Kammer vollzählig ist, soll Kammer-Beschluß hierüber gefaßt werden.

W e s t e r r e i c h.

Wien, den 13. April. Der österreichische Beobachter enthält folgende Nachrichten aus Konstantinopel vom 23. März: In den letzten vierzehn Tagen ist weder in der Hauptstadt, noch in der Nähe derselben, irgend etwas von Bedeutung vorgefallen. Die Schätze des Ali Pascha treffen nach und nach ein; vor einigen Tagen haben mehrere mit Goldsäcken beladene Maulthiere eine Summe, die nach dem hiesigen Münzworth auf 10 Mill. Piaster geschätzt wird, überbracht. — Auch der Statthalter von Aegypten hat (außer einem Geschenke von 24 Hengsten für den Sultan) beträchtliche Geldsummen eingesendet. — Ueber die Vorgänge in Morea und in den dortigen Gewässern sind die Nachrichten noch sehr unvollständig. Mit Gewisheit weiß man bloß, daß das durch die letzte Expedition abgesendete Truppen-corps, zu Patras gelandet, und festen Fuß gefaßt hat. Bei den am 6. im Meerbusen von Patras vorgefallenen Seesiegen sind — nach den der Pforte zugekommenen und den auswärtigen Gesandtschaften mitgetheilten Berichten — 7 Schiffe der Insurgenten in den Grund gebohrt, 2 an der Küste gestrandet, die übrigen im Dunkel der Nacht verschwunden. Von den türkischen kleinen Fahrzeugen waren ebenfalls einige stark beschädigt. — Ueber die Landunternehmungen hat man nur Gerüchte. Omer Pascha, der unter Churschid kommandirt, soll sich mit einem zahlreichen Corps in Marash gesetzt haben, um in Vereinigung mit Kara Mehmed Pascha, dem

Anführer der bei Patras gelandeten Truppen, gegen den Isthmus von Corinth vorzudringen, während Abullobud Mehmed Pascha von Zeitun aus in dem nämlichen Richtung operiren würde. — Gegen Persien werden große Rüstungen gemacht. Nach sichern Nachrichten aus Aleppo vom 3. Februar hatte der Pascha von Bagdad dem Prinzen Mirsa Mahmud Hassan Chan, Sohn des jüngst verstorbenen Prinzen von Kermanschah angekündigt, daß der Großherr die früher geschlossene Uebereinkunft nicht genehmiget habe *), und die Feindseligkeiten folglich nächstens wieder anfangen würden. Die dem Paschalik von Bagdad unterworfenen türkischen und kurdischen Befehlshaber waren bereit mit ihren Truppen aufzubrechen, um sich in das bei Kerak von dem Pascha von Bagdad zusammengezogene Lager zu begeben. Auch die Hülfskräfte des Paschaliks von Aleppo waren eingetroffen, und in dieser letztern Stadt erwartete man stündlich den Durchmarsch eines bedeutenden Corps, welches der Pascha von Aegypten, theils zu Wasser über Laodicea, theils zu Lande über Gaza und Rama, den Aufforderungen der Pforte gemäß, abgesendet hat. Man schätzt die gesammten, gegen Persien aufgebodenen Streitkräfte, auf mehr als 100,000 Mann. — Ungeachtet so vieler Gerüchte in Betreff eines Krieges in Europa, hat die Pforte bis jetzt nicht die mindesten Vorbereitungen weder zu Wasser noch zu Lande gemacht, die auf einen solchen Krieg deuten würden könnten. Man ist in Konstantinopel ausschließlich mit kriegerischen Maaßregeln gegen die griechischen Insurgenten und gegen die Perser beschäftigt. Die Rüstungen gegen Persien haben die günstige Folge gehabt, daß die Hauptstadt von einer Menge unzufriedener Janitscharen und anderer zu Ausschweifungen geneigten Wüstlinge gereinigt worden ist. Der Kapudan-Pascha fährt seiner Seits fort, die in der letzten Zeit durch nichts gestörte Ruhe durch Wachsamkeit und Strenge aufrecht zu erhalten. (Aus vorstehenden Nachrichten ergibt sich, was von der Schilderung des Zustandes von Konstantinopel am 11. März (siehe allgemeine Zeitung vom 6. d. M.) und was von den Artikeln aus Vercelli, Frankfurt und Semla, womit diese und andere Zeitungen das deutsche Publikum täglich beschenken, zu halten ist. Es läßt sich nicht denken, daß die Gesandtschaften der europäischen Höfe ihre Pflichten so sehr vernachlässigen sollten, daß sie von den in allen diesen Artikeln enthaltenen angeblichen Thatsachen, als — von dem Zusammenhau der

*) Dies beweiset aufs neue die Grundlosigkeit der in der allgemeinen Zeitung vom 6. d. M. abermals aufgeführten Nachricht, als habe der Schah von Persien seiner Seits die frühere Uebereinkunft nicht genehmigen wollen, wenn die Pforte ihm nicht Armenien (!) abträte.

Christen in den Straßen von Konstantinopel — von den Anstalten zur Rettung der christlichen Gesandtschaften — von dem Glück, der (am 10. März) in der großen Moschee über die ganze Christenheit ausgesprochen worden seyn soll, — von der Wegnahme russischer Schiffe, — von der Ermordung des Janitscharen Aga u. s. f., kein Wort gemeldet haben sollten. Da wir nun bestimmt wissen, daß weder österreichische, noch englische, noch französische, noch preussische Berichte (bis zum 23. März) dieser Neuigkeiten die geringste Erwähnung thun, so glauben wir uns vor der Hand vollkommen berechtigt, solche inäesamt als Fabeln zu betrachten.) — Noch bemerkt der Beobachter, daß die nemlichen Correspondenten in Venedig und andern Orten, die seit acht Monaten den unmittelbaren Ausbruch des Krieges mit jedem Posttage ankündigten, nicht aufhören, in entgegengesetztem Sinne nach Constantinopel zu schreiben, und ihren dortigen Freunden, und durch diese den bedeutendsten Personen im türkischen Ministerium die Versicherung zu geben, „daß der Kaiser von Rußland an einen Krieg mit der Pforte nicht nicht denken noch denken könne, — daß die hierüber verbreiteten Gerüchte von den Feinden des osmanischen Reichs aus geprengt würden, um den Divan zu Schritten, die seine Ehre verletzen könnten, zu bewegen; — daß man diesem Spiel nichts als unerschütterliche, rücksichtslose Standhaftigkeit entgegen setzen müssen u. s. w.“ — Diese Menschen lassen nichts unversucht, um die Pforte über ihr wahres Interesse zu verblenden, und durch falsche Vorstellungen von den Ansichten und Verhältnissen der europäischen Höfe auf Abwege zu leiten, zugleich aber den türkischen Pöbel indem sie ihm vorpiegeln, „wie der Divan über dem geheiligten Interesse der Religion und des Nationalruhmes schlummere,“ zum Aufruffe und zur Verzweiflung zu reizen.

I t a l i e n.

(Vom 4. April.) Die Zeitungen von Venedig beharren bei ihrem Stillschweigen über die Begebenheiten in den Gewässern von Morea. Nach einem Briefe vom dort soll die türkische Flotte zu Modone 10,000 Mann aus Land gesetzt haben, und hierauf nach den Dardanellen zurückgekehrt seyn. — Auf Cypern hatte die Regierung Hülfstruppen, deren sie sich zur Unterdrückung der Empir bedient, an 4000 Araber und Albaner, verabschiedet, aber ohne Soldzahlung und ohne sie fortzuschaffen, daher diese rohen Menschen nun alle muthige Ausweifungen verübten. Sechzehn Oberer waren ganz menschenleer, die unglücklichen Christen irren in den Gebirgen umher und starben Hungers. Die Regierung hatte alle Schulen schließen lassen und selbst das A B C zu lehren verboten. Der neue Erzbischoff, vor-

dem Aufwärter im Kloster und jetzt mehr ein Werkzeug des türkischen Grimm als Zursprecher seiner unterdrückten Glaubensgenossen, war von diesen verflucht und so arg wie nur ein Türke verhaßt. — Die zu Rom aufgestellte Specia Kommission hat einen 60jährigen Gastwirth, Namens Ferri, wegen Unterstützung der Räuber zum Tode verurtheilt. — Vom Kriegesgericht zu Calvello sind wegen der neulichen Unruhen in Vassicata 24 zum Tode, 9 zum Kerker verurtheilt; von dem Kriegesgericht zu Messina wegen Unterstützung des General Rossignol und Verschönerung des königl. Standbildes 12 zum Tode (4 abwesend) 26 zu 6 bis 30jähriger Zwangsarbeit. — Jeder neapolitanische Unterthan, der mit einem der politischen Verhältnisse wegen Landesflüchtigen Correspondenz wegen Störung der öffentlichen Ruhe unterhält, soll Leben und Vermögen verlieren. Wer ein die Ruhe bedrohendes Papier erhält, und es nicht in 24 Stunden der Polizei abgibt, soll mit Verbannung oder Gefängniß bestraft werden.

Livorno, den 29. März. Die Nachricht von der Besiegung der türkischen Flotte durch die griechische wurde vorgestern durch direkte Briefe aus Mesolongi, in dessen Angesicht die Schlacht statt hatte, mit dem besondern Umstande bestätigt, daß zwei Fregatten, eine englische und eine französische, sich als Zuschauer in der Nähe befanden, und letztere nachher die Sieger mit 21 Schüssen begrüßten. (?) — Graf Normann und sein Gefolge sind glücklich zu Navarino gelandet und sehr wohl aufgenommen worden, und haben sich sogleich gegen die Festungen Modon und Koron begeben, weil Normann gute Ingenieurs und Mineurs, die den Griechen gänzlich fehlen, bei sich hat. Uebrigens wünschte man in Griechenland eine Menge fremder Zuzieher so sehr eben nicht, weil es an Menschen nicht fehlt, und weil zweitens die Fremden der dortigen Kriegskunst unkundig, nicht so viel leisten und aushalten können, als die Einheimischen.

S p a n i e n.

Madrid, den 28. März. Nach dem blutigen Gefecht in Pampelona am 19. befand sich die ganze Garnison, selbst die Soldatenweiber mit in der Citadelle eingeschlossen. Die Nationalmiliz und der Stadtrath sorgen für die Ruhe der Stadt. General Lopez Vannos erhielt in S. Sebastian Befehl, mit allen disponiblen Truppen nach Pampelona zu gehen und kam am 25., um 2 Uhr Abends, vor dem Thore an. Die Einwohner aber erklärten dem General, er werde, nur wenn er allein komme, gut aufgenommen werden. Er antwortete: er sey bloß um eine Ausöhnung zu bewirken, von der Regierung gesandt; wirklich kam er auch denselben Abend mit zehn Reitern in die Stadt und wurde nicht übel

aufgenommen. So wie er aber abgetreten war, riefen diese Reuter auf der Straße! viva la constitution! viva Riego! Navarresische Bauern erwiderten das mit: „Nieder mit diesen Schurken!“ und man war sehr besorgt für einen neuen Aufstand, den aber der General verhinderte, indem er den Soldaten ihr Hautfein nachdrücklich verwies.

Madrid, den 29. März. Belasco machte in den Cortes eine lebhafte Schilderung von den Gewaltthatigkeiten und Mordthaten, die durch Banden in der Provinz Burgos verübt werden, und alle Landleute in Schrecken setzen. Die Regierung wurde auf diese Gräuelt thaten besonders aufmerksam gemacht — Am 26. gab General Alaba *) den in Pampelona liegenden Regimentern das beste Zeugniß; sie wären dem konstitutionellen System treu ergeben, dem aber die Miliz die Stadt stets entgegen gestrebt; es sey ein Glück, daß die Truppen im Besitz der Zitadelle sind; nicht bloß wegen der Lage dieser wichtigen Grenzfestung, sondern auch wegen der Stimmung der französischen Regierung würde es sehr gefährlich seyn, sie in den Händen der Antikonstitutionellen zu sehn. Die Minister berichteten: daß sie alle Maßregeln zu Herstellung der Ruhe genommen, und daß in dem Gefecht zu Pampelona 5 Militairs getödtet und 7 verwundet wären; die Einwohner zählten 2 Tödtet und 11 Verwundete. Hr. Frerer erwähnte die Aussage eines Bedienten des Generals Eguia, über eine Verschwörung, und behauptete: Alles beweise, daß eine Verschwörung organisiert und begünstigt werde, um uns eine Regierung à la française zu geben, und zwei Kammern einzuführen (wäre kein Unglück). Hr. Arguelles sprach von fanatischen Haß, mit dem gewisse Leute im Auslande unsere Einrichtungen betrachteten, und Munoz versicherte: der Heer unserer Insurrection sey nicht in Spanien, sondern vorzüglich in Paris, und überall, wo Feinde liberaler Ideen sich gegen Befestigung derselben verschwören können. Alabas Vorschlag: die Miliz in Pampelona zu entwaffnen, wurde angenommen (scheint aber in der Ausführung Schwierigkeit zu finden). — Zu Aranguez fanden sich mehrere Schwindelbörse im Theater ein, und verlangten das Tragala. Glücklicherweise befand der König selbst sich nicht im Schauspielhause. Der Alcade begab sich mit Militair in das Schauspielhaus, und da die Ruhe sich nicht auf seine Aufforderung herstellte, so machte er von der bewaffneten Macht Gebrauch, und, nach einigem Widerstand mit guter Wirkung. Am folgenden Morgen indeß durchstreiften mehrere Haufen die Straßen der Stadt un-

ter Absingung des verpöbten Liedes, dem dann unter Händeklatschen Strophen zu Ehren Riegos folgten, in Folge dessen starke Patrouillen aufbrachen, um Ordnung und Ruhe in den Straßen herzustellen. Ihro Majestäten haben, wie hiesige Blätter hinzufügen, die Hauptstadt verlassen, um nicht Zeugen der Uebereilung einiger Schwindelbörse zu seyn, und finden sich sehr bekümmert, daß diese nun ihre Untriebe nach Aranguez verlegen, einer Retraite, die von jeher der Ruhe und Sammlung des Geistes gewidmet war. — General Salvador ist mit seiner Reiterei von Burgos nach Navarra aufgebrochen, so wie mehrere Truppenabtheilungen von anderen Seiten her.

S t a n k r e i c h.

Paris, den 7. April. Da in der zweiten Kammer behauptet worden: die erledigten Unter-Lieutenants wären nicht, dem Gesetz gemäß, zu einem Drittel gedienten Unter-Offizieren, sondern jungen Herren aus den privilegierten Klassen gegeben worden, so berichtet der Moniteur: Seit dem August 1818. bis zum 1. Januar 1822. wurden 1591. Unter-Lieutenants ernannt. Nach dem Gesetz konnten nur 531. Unteroffiziere auf diese Beförderung Anspruch machen; es sind aber 841 befördert worden, und darunter 468, die 10 und mehr Jahre, und 252 die 7 Jahre gedient haben. — In der zweiten Kammer wurden Bittschriften vorgelegt, um den Emigrirten Entschädigungen zu geben. Man ging zur Tagesordnung, weil diese Bittschriften nicht einmal von Emigrirten herrühren. Ein gewisser Dillon verlangte Sperrung der Freimaurer Logen, deren Gefährlichkeit er in einer eigenen Druckschrift erwiesen haben will. (Man lachte.) Der Hütmacher Voix klagte über die willkürlichen Verfügungen der Zucht Conferenz unserer Nationalgarde. Hr. Perrier bemerkte: daß der Dienst der Nationalgarden ganz unerträglich werde; kaum ein Drittel der verpflichteten Bürger habe sich in die Listen eintragen lassen, und werde daher ungebührlich belästigt, ohne gegen die an sich nicht gesetzlicher Verfügung der Zucht-Conferenz appelliren zu können. Man ging zur Tagesordnung. — Das Drapeau sagt: der hier eingebrachte „Gefangene von St. Calais“ esse, trinke und spreche durchaus nicht. Allein nach dem Echo de la Carthe, das in Le Mans erscheint, muß man es für ein Märchen halten, daß ein solcher überall hier eingebracht sey. Es war nämlich ein Handelsreisender für ein Pariser Haus, 22 Jahr alt, der für den 45jährigen Vertron genommen und zu St. Calais angehalten worden, aber, nachdem man den Frisur erkannt, freigelassen wurde. — Graf Marcellus, dem neulich in der Kirche eine Uhr gestohlen wurde, erhielt am folgenden Tage eine sehr prächtige mit dem Bilde des Herzogs von Angoulême zugeschnittene

*) Er diente unter Wellington mit Auszeichnung, und erhielt zur Belohnung vom Könige eine Commende von 40,000 Fr. Einkommen, worauf er aber kürzlich zum Vortheil des Staats Verzicht gethan hat.

Der Engländer William, der vor einiger Zeit verhaftet, aber mit dem Versprechen, sich wieder zu stellen, nach England entlassen wurde, ist wieder hier eingetroffen. — Der Gerichtshof zu Aix hat acht Individuen, unter welchen der Bataillonchef Caron, vor das Missengericht gestellt; sie sind beschuldigt an einer zu Marseille und Toulon entdeckten Verschwörung gegen die königliche Regierung Theil genommen zu haben. — An der Küste bei Granville finden sich jetzt so viele brittische Boote zum Aufstreuung ein, daß sie unsern Fischern Eintrag thun. Neulich waren an 200 da; die Küstenbewahrer forderten sie auf sich zu entfernen, und feuerten, bei verweigertem Gehorsam, eine Kanone ab. Nun fuhr den die Britten weg, droheten aber in vermehrter Zahl wieder zu kommen, und Gewalt mit Gewalt zu vertreiben. — Hr. Glory, Bischof von Macri, der als päpstlicher Vikar nach der Republik Hayti abgeordnet war, aber wegen seiner Ansprüche zurückgewiesen wurde, soll auf der Fahrt nach Nord-Amerika mit mehreren seiner Geistlichen im Schiffbruch umgekommen seyn. (Man hatte in Hayti schon daran Anstoß gefunden, daß der Papst einen Franzosen zu seinem Stellvertreter ernannte.) —

Großbritannien.

London, den 6. April. Bei Oeffnung der Gerichtssession zu Kilkenny in Irland, erklärte der Oberichter: „Seine neuliche Erfahrung im Amtsgeschäfte in der Grafschaft Limerick, setzte ihn in den Stand zu sagen, daß die öffentlichen Blätter leider nur ein schwaches Bild von den dort wirklich verübten Gräueln gäben.“ — Mehrere stark in der Levante interessirte Handlungshäuser haben gesucht vom Ministerium einige bestimmte Auskunft über den Stand der Sachen zu erhalten; es ist ihnen geantwortet, daß, wie die Sache stehe, es vorzüglich seyn werde, seine Maßregeln zu nehmen, als ob der Krieg nächstens ausbrechen werde. — Der Courier zählt die verschiedenen Meinungen über die Ursachen der jetzt zur Kriegsluft geneigten Stimmung der Pforte auf, und giebt alsdenn zu, daß er die rechte Ursache selbst nicht weiß. Der russische Ambassadeur soll eine Beschwerdeschrift bei unserer Regierung eingereicht haben; hauptsächlich über ein wenig freundliches Benehmen der englischen Commissaire auf den ionischen Inseln gegen die russischen Agenten, welche auf ihrer Flucht aus der Türkei dort landeten. Ueber eine Antwort unsers Kabinetts verläutet bisher nichts. — Der neue französische Ambassadeur, Vicomte de Chateaubriand, ist gestern hier eingetroffen. Seine Suite bestand aus 5 Wagen. Er bewohnt dasselbe Hotel, welches der Herzog Decazes inne hatte, es ist aber neu perziert und ein überaus prächtiges Ameublement hineingeschafft worden. Herr von Chateaubriand scheint hier mit vielem

Glanze aufzutreten zu wollen; auch die Livree ist sehr glänzend. — Wegen eines beleidigenden Aufsatzes in der Edinburger Sentinelle wurde Hr. Bodwell, ein Anhänger der Regierung, von Hrn. Stuart gefordert und erschossen. Ein altes schottisches Gesetz setzte Todesstrafe auf den Duell, auch wenn niemand verwundet werde; erst vor wenig Jahren wurde es, und zwar auf des jetzt erschossenen Hrn. Bodwells Antrag, abg. ändert.

Türkei.

Von der moldauischen Grenze, den 2. April. Sichern Nachrichten aus Bucharest vom 30. März zu Folge gehen bei Silistria fortwährend täglich viele türkische Truppen über die Donau. Den Wirthen und Agenten der geflüchteten Bojaren in Bucharest ist vom Ajaa-Bei befohlen worden, ihre Wohnungen zu räumen, um die erwarteten Truppen unterzubringen. Die Noth und das Elend in den Fürstenthümern überrufen alle Beschreibung. Die noch zurückgebliebenen Bojaren kommen im elendesten Zustande, oft als Bauern verkleidet, an unserer Grenze an. Sie sagen einstimmig, daß man zu Fassy dem Ausbruche der Feindseligkeiten zwischen den Russen und Türken täglich entgegen sehe, und daß die Türken im Zustande der höchsten kriegerischen Exaltation seyen. Auch befürchtet man binnen kurzer Zeit eine gänzliche Unterbrechung der Kommunikation, die ohnedies bereits auf alle Art durch die Türken erschwert wird.

Russische Grenze, den 28. März. Es ist gewiß, daß die kurischen, liefländischen und esthnischen Küsten mit Kavalleriepiquets besetzt werden sollen. Dies scheint mit dem großen Plane zusammen zu hängen, der dem Vernehmen nach von Seite der Engländer auf die Ostsee versucht werden soll. — Allen Nachrichten zu Folge muß unsere erste Armee in diesen Tagen über den Pruth gehen. — Unsere Statistiker beschäftigen sich sehr eifrig mit der europäischen Türkei, und glauben durch diese Vorarbeiten den Diplomaten einige Dienste zu thun. So geben sie den Flächeninhalt dieser schönen Länder, mit Einschluß sämtlicher Inseln, auf 26,450 QMeilen, und die Bevölkerung, so gut sie sich nemlich ausmitteln läßt, auf 12 bis 14 Millionen an. — Von litische Sternendeuter wollen bereits drei feierliche Königskronen sehen.

Vermischte Nachrichten.

Alle russischen Kavallerie-Corps müssen sich mit Lanzen versehen. — Wegen Undisziplin unter den Zöglingen der Pension des Lyceums zu Sanktjefeso (in der die Schüler für das Lyceum vorbereitet werden) ist der Director Hauschild nebst noch drei Lehrern entlassen.

In Königsberg wurde am 1. das 50jährige Amts-Jubiläum des Geheimen Rath's und Hof-Post-Direktors v. Madeweiß feierlich begangen. Ebenfalls stand dieser würdige Greis (geb. den 6. Mai 1745) in Halle, wurde aber von der westphälischen Regierung erst nach Frankreich deportirt, und hernach entlassen, mit dem Bescheid: „Wir wollen gern glauben, daß der Irrthum des Herrn v. Madeweiß nur in seiner zu großen Anhänglichkeit an seinen alten Herrn bestehe.“

Auch in diesem Jahre wird der Festungsbau zu Minden fortgesetzt. Der bedeckte Weg des Thors und der Brückenkopf an der Weser, mehrere Außenwerke und der größte Theil des Wall'es sind bereits vollendet.

Seit November v. J. wird in Alexandria an Errichtung einer türkischen und italienischen Buchdruckerei gearbeitet, und unter der Direktion von Murredin Effendi, den der Pascha längere Zeit Frankreich und Italien durchreisen ließ, ein Lyceum errichtet. Der Kanal Mamudde ist zum größten Vortheil des Handels bereits schiffbar, doch noch nicht ganz beentigt; der Vice-König hat deshalb seinem hydraulischen Ingenieur, dem Franzosen Pasqaal, aufgetragen, diesen Bau zu vollenden. Ein anderer Kanal, der schon in alten Zeiten begonnen wurde, und der den Nil mit dem rothen Meere verbinden soll, ist projectirt.

Am 9. April besuchte ein Schneider seine Schwester in Ulrich; in der Stube hängt eine Glinte an der Wand. Der Schneider nimmt sie, zielt, wahrscheinlich in dem Glauben, daß solche nicht geladen sey, auf seine Schwester, drückt ab, und schießt sie durch den Kopf. Je mehr solche unglückliche Vorfälle bekannt werden, desto eher ist das Seltenwerden zu hoffen.

bitung aller Beileidsbezeugung, allen unsern Freunden und Verwandten an. Riegnitz, den 23. April 1822.

Moris und Henriette Fränkel als Eltern.
M. Lasléwyh, als Gatte.

Anzeige. Einer hohen Noblesse und einem hochgeehrten Publico mache ich hiermit bekannt, daß ich von jetzt an den Posten einer Mädchen- und Mannspersonen-Vermittelung übernommen habe, wozu ich um geneigten Zuspruch bitte.

Riegnitz, den 20. April 1822.

Wittve Schlossern, wohnt auf der Mittelgasse in No. 433.

Wohnungs-Veränderung. Da ich meine Wohnung von der Goldberggasse auf den großen Ring in No. 365. verlegt habe, so beahre ich mich allen verehrten Gönnern solches hiermit anzuzeigen.

Riegnitz, den 18. April 1822.

Hoffmann, Fuhrkutscher.

Schauspiel-Anzeige. Da Frau von Holtei, vom Breslauer Theater, Donnerstag den 25. und Freitag den 26. d. M. hier Gastrollen giebt, so werden die Stücke hierdurch angezeigt: Donnerstag den 25. April „die Hagestolzen“ Lustspiel in 5 Akten von Hoffmann. Margarethe, Frau v. Holtei. Freitag den 26. April „Die Rosen des Herren von Malebrettes“ Lustspiel in 1 Akt, von Kober. Susette, Frau v. Holtei. Darauf: „das getheilte Herz“ Lustspiel in 2 Akten, von Kober. Pauline, Frau von Holtei. Willets à 10 Gr. Cour. im Parterre und 16 Gr. Cour. zu den Sperrsitzen sind in jeder beliebigen Anzahl zu den 2 zu gebenden Vorstellungen gültig zu haben bei

Riegnitz, den 19. April 1822.

Wutenop.

Geld-Cours von Breslau.

vom 20. April 1822.

Stück		Pr. Courant.	
		Briefe.	Geld
Holl. Rand-Ducaten	-	—	97½
Kaiserl. dito	-	—	97½
Friedrichsd'or	-	15½	—
Conventions-Geld	-	—	—
Münze	-	175½	176
Banco-Obligations pt.	-	82½	—
Staats-Schuld-Scheine	-	71	—
Holl. Anleihe-Obligat.	-	—	—
Lieferungs-Scheine	-	—	86½
Tresorscheine	-	100	100
Wiener Einlösungs-Scheine	-	42½	—
Pfandbriefe v. 1000 Rt.	-	2½	2
dito v. 500 Rt.	-	2½	2
dito v. 100 Rt.	-	—	—

Für die Abgebrannten in Hammer, ist an milden Beiträgen eingegangen: 1) von Hr. R. 8 Gr. Cour. Riegnitz, den 22. April 1822.

Die Zeitungs-Expedition.

Bekanntmachungen.

Todes-Anzeige. Den 19. dieses früh um 6 Uhr verschied im ersten Wochenbette, an den Folgen eines Wochenfiebers, unsere einzige innigstgeliebte Tochter und Gattin Dorothea Lasléwyh, in einem Alter von 20 Jahren und 8 Monaten. Am demselben Tage früh um 1 Uhr hatte Gott schon das Tochterchen zu sich genommen, welches sie uns den 7. dieses gebahr. Tief betrübt und auf das Härteste niedergebeugt, zeigen wir diesen uns unerseßlichen Verlust, unter Ver-